

Das Wohnungswesen in Basel

Autor(en): **Baur, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **10 (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Wohnungswesen in Basel Von Architekt Hermann Baur

Das 19. Jahrhundert brachte Basel gewaltigen Zustrom. Die Industrie, voran die Seidenbandindustrie, blühte mächtig empor. Die äusseren Wälle fielen. Gleichförmig breiteten sich neue Wohnquartiere ins weite Land hinaus. Es ist bezeichnend für baslerisches Wesen, dass selbst in dieser Zeit, wo anderswo die neu entdeckte «Freiheit» sich auch baulich in wildem Individualismus gebärdete, auch für bürgerliche Einfamilienhäuser das Reihenhäuser beibehalten wurde. Die Industriellen errichteten für die Arbeiterschaft eigene Siedlungen und Wohnquartiere: einfache Hauszeilen, die auf unmittelbare Erfüllung des Wohnzweckes ausgingen, aber gerade darum turmhoch über jener marktschreierischen Fassadenkunst stehen, die auch in Basel die schöne Tradition schlichter, in wahren Sinne sachlicher Bauweise zu ersticken drohte; so zwar, dass nach dem Kriege, von gemeinnützigen Wohnungsreformern angeregt, einzelne Architekten daran gingen, in den Aussenquartieren wieder jene gleichförmigen Einfamilienhauszeilen zu errichten, von denen die vox populi von «Geissenställen» und dergleichen sprach. Aber die Sache setzte sich dennoch bald durch.

So kann vor allem der genossenschaftliche Wohnungsbau in Basel sehr schöne Leistungen aufweisen. 1919 wurde der «Gemeinnützige Wohnungsbau Basel» gegründet, aus dem in der Folge viele Bau- und Wohngenossenschaften hervorgingen, die heute im «Bund der Wohngenossenschaften Basel» zusammengefasst sind, der gegenwärtig über etwa 1800 Wohnungen verfügt. Die letzten bemerkenswerten Etap-

pen des genossenschaftlichen Wohnungsbaues sind die Siedlungen in den Schorenmaten und im Eglisee. Die erstere dient vor allem kinderreichen Familien; die Siedlung Eglisee ist im Hinblick auf die schweizerische Wohnungsausstellung 1930 in Basel unter Mitarbeit von 13 Schweizer Architekten entstanden und wollte einen Überblick über die neuen Bestrebungen im Wohnungsbau bieten.

Die Finanzierung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues findet wertvolle Unterstützung durch den starken Allgemeinen Konsumverein, der bei ungenügender Beleihung durch die Geldinstitute oft helfend einspringt. Die staatliche Beihilfe beschränkt sich seit 1925 auf die Unterstützung der Siedlungen für kinderreiche Familien; so erhielten die Wohngenossenschaften «Grünmatt», «Vogelsang» in Hirzbrunnen, sowie «Lange Erlen» in den Schorenmaten 20 % des Anlagewertes als staatliche Zuschüsse. Ausserdem beteiligt sich die Stadt in der Regel mit 2½ % am Genossenschaftskapital. Eine sehr wertvolle, wenn auch indirekte Hilfe bedeuten die staatlichen Mietzinszuschüsse an kinderreiche Familien, die einen jährlichen Betrag von 120,000 Fr. ausmachen. Basel hat auch als erste Schweizerstadt Bauland in Erbbaurecht abgetreten; auch wird in letzter Zeit dem vorausschauenden Ankauf von Bauland vermehrte Beachtung geschenkt und damit, in Verbindung mit dem neugeschaffenen Stadtplanbureau, neue Möglichkeit rationeller und gesunder Aufschliessungsmethoden geboten.

Nach einem Artikel in «Wohnungswesen und Städtebau in der Schweiz»

Aus dem Jahresbericht 1934 des Vereins für Wohnungswesen und Bundes der Wohngenossenschaften Basel

Der Mitgliederbestand unseres Vereins zeigt folgendes Bild:

	Anfang des Berichtsjahres	Ende des Berichtsjahres
1. Einzelpersonen und Firmen	35	33
2. Öffentliche und private Korporationen	3	3
3. Wohngenossenschaften	18	18

Der Vorstand, mit Dr. Rud. Leupold als Präsident, trat zu drei Sitzungen zusammen und die laufenden administrativen Geschäfte wurden vom Sekretär in Verbindung mit dem Präsidenten behandelt.

Mit Rücksicht auf die Lage des Wohnungsmarktes konnte die «Subkommission für die genossenschaftliche Überbauung des Sandgrubenareals» ihre Arbeiten nicht weiterführen.

Im Berichtsjahre kamen vier Streitfälle beim Schiedsgericht zur Verhandlung. Der Vorstand hat die Frage geprüft, ob das Schiedsgericht unseres Vereins im Sinne des Gesetzes betreffend die Staatliche Schlichtungsstelle für Mietsstreitigkeiten beim Regierungsrat als «private Schlichtungsstelle» anzumelden sei. Wir haben beschlossen, bis auf weiteres diese Anmeldung zu unterlassen.

Die Treuhandstelle für die Prüfung der Rechnung des Vereins und der Wohngenossenschaf-

ten war das Revisorat des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel.

Die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform wurde am 2./3. Juni in Winterthur abgehalten. Unsere Sektion war an dieser Tagung durch 15 Delegierte der Basler Wohngenossenschaften vertreten. Viel Anregung bot die Aussprache über das Thema «Verwaltungsfragen der Bau- und Wohngenossenschaften» und die Besichtigungen der Wohnkolonien in Winterthur und Umgebung. Unser Verein war im Zentralvorstand des Verbandes durch den Präsidenten Dr. Rud. Leupold und den Sekretär Fr. Nussbaumer vertreten.

Der Zentralvorstand hatte im Jahre 1933 der Wohngenossenschaft am Hackberg, Riehen, aus dem zinsfreien Fonds de roulement einen Betrag von Fr. 44,000 zur Verfügung gestellt. Bis Ende 1934 hatte die Genossenschaft dieses Darlehen bis auf Fr. 17,000 zurückbezahlt.

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Überschuss von Fr. 891.64 ab. Wir beantragen, das Anteilscheinkapital der Genossenschaften sei mit 4% zu verzinsen und der Restbetrag von Fr. 450.64 der